

doch ihr Körper bewahrt. Vielleicht sind sie nur deshalb fähig, innerlich geistig zu wachsen und leuchtendes Vorbild zu werden.

Sündige ich um des leuchtenden Vorbildes willen? Ist das nicht eine Ausflucht, ein Sichrechtfertigenwollen? Aber ich sündige, alle andern mögen frei sein. Wie viele habe ich freigesprochen. In meinen Augen waren sie schuldlos. Wie ich es sah. Dennoch will ich niemanden um sein Verdienst bringen, und sei Sünde Verdienst.

Es gibt Mädchen, die sagen, sie seien gedankenlos und ohne Empfindung. Weiß nicht, ob ich mit denen tauschen möchte. Trotz allen Elends liebe ich mein Bewußtsein, auf geheimnisvolle Weise sogar das Bewußtsein meiner Sünde. Auch auf meiner Sünde muß ich bestehen; immer behalte ich sie im Auge. Sehe die ganze Größe, die Größe meiner Sünde. Nur ich kann so groß sündigen, weil ich so bewußt bin meiner Sünde. Wie vollkommen bin ich doch meiner Niedrigkeit bewußt. Das vertieft meine Schuld. Das ist keine Ausflucht. Darauf werde ich ein Leben lang bestehen können — und mich fallen fühlen, denn ich bin ein wachsamere Mensch.

Wie viele Nächte habe ich gewacht! Gelauscht auf jede Regung, in mir und — ja, das ist es — in dem andern. Die Seele jedes Mannes erlauscht, der sich mir nahte. Ich trage das Reflerbild des Mannes in mir, der vielleicht mich nur gewittert hat. Wer kann wissen.

Aber ich spüre, wohin ich komme. Soviel Spürsinn in mir ist, spüre ich. Ich komme . . . auf meine eigene Spur,